



Hans-Jürgen Urban

Geschäftsführendes Vorstandsmitglied der IG Metall

Rede

**anlässlich der konstituierenden Sitzung der
Vertreterversammlung der BG Holz und Metall
am 11. Januar 2011 in Kassel**

Sperrfrist Redebeginn

Es gilt das gesprochene Wort!

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

mit der konstituierenden Sitzung der Selbstverwaltung der neuen Berufsgenossenschaften Holz und Metall feiern wir so etwas wie ein Einzugsfest.

Den Einzug in ein Bauwerk, dessen Entstehung seit langem beschlossen, dessen Zustandekommen aber alles andere als selbstverständlich war.

In der IG Metall gilt der Beschluss des Gewerkschaftstages 1977 als Geburtsurkunde der neuen BG.

Dort wurde erstmals der Zusammenschluss aller damals noch zahlreichen und regional zersplitterten Metall-Berufsgenossenschaften gefordert.

Dieses Ziel war mehr als ehrgeizig.

Ja, angesichts der Hürden, die absehbar waren, haftete dem Beschluss etwa visionäres, ja etwas utopisches an.

In der Rückschau mag es scheinen, als hätten sich die Kolleginnen und Kollegen damals von einem mutigen Satz inspirieren lassen, den der Soziologe Max Weber vor fast hundert Jahren in seinem Vortrag „Politik als Beruf“ formulierte:

Dort hieß es:

„Es ist (...) durchaus richtig, und alle geschichtliche Erfahrung bestätigt es, dass man das Mögliche nicht erreichte, wenn nicht immer wieder in der Welt nach dem Unmöglichen gegriffen worden wäre.“

Weber hat erneut Recht behalten.

Nach dem Unmöglichen wurde gegriffen, und was erreicht wurde, ist imposant und ragt in der BG-Landschaft weit heraus.

Um diesen Erfolg wurde durchaus hart gerungen.

Anders formuliert:

Bei der Erreichung des Zieles sind Einige mitunter lange Umwege gegangen.

Diese Wege waren sicherlich als Abkürzungen gedacht.

Aber wie das mit Abkürzungen in unbekanntem Gelände so ist: mitunter erweisen sie sich als Irrwege und nicht immer verkürzen sie den Weg zum Ziel.

Doch wie dem auch sei.

Heute können wir mit Freude, mit Selbstbewusstsein und mit William Shakespeare sagen:

„Ende gut, alles gut.“

Mehr noch:

Wir können den Irrungen und Wirrungen des Fusionsprozesses auch Zukunftweisendes abringen.

Denn: In kaum einem anderen Sozialversicherungszweig ist die Identifikation der Selbstverwalterinnen und Selbstverwalter mit ihren Institutionen so hoch wie in der Unfallversicherung.

Das gilt auf jeden Fall für die Gewerkschaftsseite.

(Vermutlich gilt es auch für die der Arbeitgeber, aber für diese zu sprechen, möchte ich mir nicht anmaßen.)

Aus diesem Grund ist auch die Bindung an das Mandat außerordentlich hoch - und die Abgabe eines solchen wird nicht selten als großer Verlust empfunden.

Als Verlust, der mitunter als Phantomschmerz lange nachwirkt.

Das hat den Fusionsprozess nicht immer einfacher gemacht.

Und dennoch:

Diese hohe Identifikation mit berufsgenossenschaftlichen Aufgaben und Zielen ist kein Unglück, sie ist ein Glück!

Sie ist ein Pfund, mit dem es zu wuchern gilt.

In diesem Sinne möchte ich in gebotener Kürze auf drei Zukunftsaufgaben zu sprechen kommen, vor denen die neue BG steht und bei deren Bewältigung Identifikation und Engagement aller Beteiligten gefragt sind.

Erstens:

Erstens - und das ist das wichtigste überhaupt:

Aus der neuen BG Holz/Metall muss eine starke Präventionskraft in einer sich dynamisch verändernden Arbeitswelt werden.

Ich darf in Erinnerung rufen:

Der Zusammenschluss der Vorläufer-BGen war nie Selbstzweck, sie war stets Mittel zu einem bestimmten Zweck:

Zur Schaffung einer leistungsstarken und innovativen, auf einer wirksamen Selbstverwaltung basierenden Berufsgenossenschaft.

Einer Berufsgenossenschaft, die einheitliche Bedingungen für Entschädigung, Rehabilitation und Prävention garantiert.

Und die den Präventionsauftrag über die Vermeidung von Arbeitsunfällen und Berufskrankheiten hinaus auf alle arbeitsbedingten Gesundheitsgefahren ausdehnt und ins Zentrum ihrer Arbeit stellt.

Denn: Die Arbeitswelt verändert sich mit rasantem Tempo.

Klassische Industriebranchen mit ehemals hohem Risikopotential schrumpfen, neue Gefährdungsbereiche durch die Entgrenzung und Verdichtung von Arbeit wachsen, eine zunehmende Prekarisierung der sozialen Existenz der Arbeitnehmer schafft zusätzliche Gesundheitsrisiken.

Nicht zuletzt Gesundheitsschäden, die mit Leiharbeit und anderen Formen prekärer Arbeit einhergehen, werden zum Thema.

Beispielhaft sei auf die Debatten über psychische Fehlbelastungen und depressive Störungen verwiesen.

Auf diese alten und neuen Herausforderungen muss eine moderne Berufsgenossenschaft inhaltliche und organisatorische Antworten geben.

Deshalb war die Überwindung regional begrenzter Berufsgenossenschaften überfällig.

Mehrere Fusionsschritte und Formen der Zusammenarbeit wie in der VMBG haben diesen Prozess gefördert.

Diese Erfahrungen waren wichtig und bildeten eine zuverlässige Basis, jetzt auch den letzten Schritt erfolgreich zu realisieren.

Mit dem heutigen Tag vollenden wir diesen Weg und schaffen eine einheitliche Berufsgenossenschaft von der Nord- und Ostseeküste bis zur „Südküste“ am Bodensee.

Dabei bleibt die Spreizung groß genug:

Vom Zahnlabor bis zur Werft, vom Stahlwerk bis zur Schreinerei, diese Vielfalt will beherrscht sein.

Aber: mir ist nicht bange, die Selbstverwaltung ist gut aufgestellt und geht gestärkt aus dem Fusionsprozess hervor.

Zweitens:

Damit komme ich zu der zweiten Herausforderung: der Ausgestaltung der neuen Selbstverwaltung und der BGlichen Praxis.

Eine große Stärke der deutschen Unfallversicherung resultiert aus der Nähe der Selbstverwalterinnen und Selbstverwalter zur Realität und zur Praxis in den Betrieben.

Sie wissen aus eigenem Erleben, was Sache ist in der Arbeitswelt.

Das sollte, das muss so bleiben.

Deshalb wollen wir weiterhin die Erfahrung der älteren Kolleginnen und Kollegen nutzen, wollen aber den Generationenwechsel keinesfalls aus dem Auge verlieren.

Wenn ich mich im Saal umschaue, sehe ich gute Voraussetzungen.

Die Erfahrungsträger der letzten Jahrzehnte und die ersten jungen Gesichter treten gemeinsam an, die Fusion jetzt auch mit Leben zu erfüllen.

Aber nicht nur die Zusammensetzung, auch die Arbeitsstrukturen der neuen BG sind von entscheidender Bedeutung.

Die IG Metall begrüßt die Einrichtung von regionalen Informationsveranstaltungen nachdrücklich.

Sie können den Informationsfluss von und in die Fläche verbessern.

Gleiches gilt für die branchenbezogenen Präventionsausschüsse. Sie können helfen, Erfahrungen zu bündeln und das Präventionshandeln zu strukturieren.

Auch das Hauptamt hat Vorarbeiten geleistet, die helfen werden, künftige Herausforderungen zu meistern.

Dazu zählt etwa die schon vor Jahren vollzogene und bewährte Zusammenfassung von Forschung, EDV und Medien innerhalb der VMBG.

Dies war nicht nur wirtschaftlich klug, sondern auch politisch voraus gedacht.

Und in Bezug auf das künftige Potential zur Unterstützung der Präventionsarbeit habe ich mir berichten lassen, dass die neue Präventionsabteilung knapp 1000 Beschäftigte umfasst.

Schon die schiere Zahl ist beeindruckend.

Nimmt man noch die unbestreitbare fachliche Kompetenz hinzu, dann dürfte dieses Potential im deutschen Arbeitsschutz seines Gleichen suchen.

Aber, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Auch Verbesserungsbedarfe sind benennbar.

Ich nenne das Stichwort: Envio in Dortmund.

Hier wird in aller Klarheit deutlich: Die Aufsichtstätigkeit der BGen insgesamt ist ausbaufähig, ja ausbaupflichtig.

Die Aufsichtspersonen müssen dahin gehen, wo es weh tut.

Noch stärker als bisher müssen Betriebe, die mit Hochrisikostoffen umgehen, unter die Lupe genommen werden.

Mit Beratung allein wird den schwarzen Schafen nicht beizukommen sein.

Wenn die Geschäftsführung von Envio Vorschriften mutwillig missachtet und auf billige statt auf sichere Verfahren setzt, dann handelt sie verantwortungslos, ja skandalös!

Dann schädigt sie die Mitarbeiter, aber auch andere Betriebe.

Ja sie zerstört Leumund und Ansehen der Wirtschaft insgesamt.

Daran kann keiner ein Interesse haben: nicht die Beschäftigten, nicht die IG Metall und nicht die Arbeitgeber.

Hier helfen nur klare und eindeutige Maßnahmen.

Es geht um Prävention und um den Schutz der Gesundheit der Betroffenen.

Und es geht darum, die Verantwortlichen auch wirksam zur Verantwortung zu ziehen.

Drittens:

Als dritten Aspekt möchte ich einen kurzen Blick auf die Politik werfen.

Hier gilt es, auf Unwägbarkeiten vorbereitet zu sein.

Denn immer noch reden Ewig-Gestrige einer Privatisierung der Unfallversicherung das Wort.

Leise, aber hörbar.

Ich will hier nicht in die inhaltliche Debatte einsteigen.

Aber wissenschaftliche Gutachten und der gesunde Menschenverstand sprechen eine klare Sprache:

Die Handlungslogik der privaten Versicherungsökonomie passt nicht zu einer solidarischen Absicherung des Unfall-

und Gesundheitsrisikos – von der Prävention ganz zu schweigen.

Risikoselektion und „versicherungsmathematische Rosinenpickerei“ wären die Folge.

Die lohnenswerten Risiken für die private Assekuranz, die teuren für die öffentlichen Systeme, und der vorbeugende Arbeits- und Gesundheitsschutz fällt ganz unter den Tisch!

Darauf, und ich bin sicher, ich spreche auch im Namen des Haupt- und Ehrenamtes der neuen BG Holz und Metall, gibt es nur eine Antwort:

So ein verantwortungsloser Unsinn – nicht mit uns!

Kommen wir zweitens zur beliebten These von dem angeblich so großen Einsparungspotential bei den Verwaltungskosten.

Wie wir alle wissen, fließt der überwiegende Teil des BG-Haushalts in die Reha- und Entschädigungsleistungen.

Sicher sind erfolgreiche Heilbehandlung und Rehabilitation teuer.

Aber: Will man zur Beitragssenkung beitragen, ist und bleibt die Reduzierung von Anzahl und Schwere der Arbeitsunfälle und Berufskrankheiten die beste Antwort.

Es bleibt die vornehmste Aufgabe der Selbstverwaltung, hierfür Vorschläge zu erarbeiten und gute Beispiele aus der eigenen Betriebspraxis einzubringen.

Hier gibt es, trotz vieler positiver Vorarbeiten, Luft nach oben.

Und diese Aufgabe gilt es mit Unterstützung der neuen Ausschuss-Strukturen der Selbstverwaltung engagiert anzugehen.

Bleibe schließlich das sattsam bekannte Thema: Reform des Leistungsrechts.

Die Arbeitgeber werden nicht müde zu fordern, dass die Wegeunfälle aus dem Leistungskatalog der Unfallversicherung gestrichen werden sollten. Dies ist lebensfremd, denn Beschäftigte haben keine Wahl: Sie

müssen ihrem Arbeitsplatz entgegenfahren. Und viele Arbeitswege werden immer länger, weil sich Firmen auf der grünen Wiese niederlassen. Hinzu kommt: Arbeitstage sind länger und auch stressiger geworden. Und wer lang und hart arbeitet, ist auf dem Heimweg oft unkonzentriert. Das Unfallrisiko steigt – auch am Steuer. Deshalb wird die IG Metall mit Nachdruck dafür eintreten, dass Wegeunfälle im Leistungskatalog der Unfallversicherung bleiben.

Im Bereich der Entschädigungen sehen wir in der Tat Ungerechtigkeiten.

Vor allem die Versicherten, die auf Grund einer geringeren Beeinträchtigung ihren Arbeitsplatz verlieren, werden im heutigen System nicht ausreichend entschädigt.

Aber: Wir brauchen hier keine große Reform.

Vielmehr muss bei absehbarem Arbeitsplatzverlust schlicht die Möglichkeit des Aufstockens der Rente genutzt werden.

Hier sind also Verwaltung und Rentenausschüsse gefragt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wir stehen an einer historischen Schwelle.

Es gilt, einen neuen Anfang zu wagen – und zu meistern.

Ich bin sicher:

Die neue BG Holz/Metall wird sich dieser Situation gewachsen zeigen.

Ich freue mich, dass auch die Geschäftsführung den Mut hatte, neue Wege zu gehen.

Die drei Herren werden mit ihren Geschäftsfeldern die Unfallversicherung über die BG HM hinaus prägen.

Und das ist gut so!

Auch in der Vergangenheit waren die Metall BGen immer wieder Motor der Veränderung, haben sie den Ergeiz gehabt, durch Innovationsbereitschaft und Qualität der Arbeit zu überzeugen.

Eine gute Tradition, an die es anzuknüpfen gilt.

Ich möchte mich ebenfalls ausdrücklich bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der beteiligten BGen bedanken.

Als Gewerkschafter weiß ich:

Der lange und nicht immer störungsfreie Fusionsprozess war mit so mancher Ungewissheit und sicherlich auch mit Zukunftsängsten verbunden.

Es war bewundernswert, dass sie dabei stets die Ruhe bewahrt und ihre Aufgaben ohne Abstriche an Qualität und Effizienz erledigt haben.

Dafür gebührt auch ihnen ein herzlicher Dank!

Die Fortschreibung der Standorte, der Ausschluss von fusionsbedingten Kündigungen und das Prinzip, die Arbeit zu den Beschäftigten zu bringen, war uns in den Verhandlungen immer sehr wichtig.

Und es zeugt von sozialer Verantwortung der Arbeitgeberseite, dass dies nie infrage gestellt wurde.

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte zum Schluss noch einmal Max Weber zitieren.

Dieser hat in einem klugen, oft zitierten, aber nicht immer verstandenen Satz eine wichtige Grundregel allen politischen Handelns formuliert.

„Die Politik bedeutet ein starkes langsames Bohren von harten Brettern mit Leidenschaft und Augenmaß zugleich.“ (*Max Weber: Politik als Beruf. Vortrag. 1919*)

Was es bedeutet, und wie es funktioniert, harte Bretter zu bohren, muss ich vor erfahrenen ehren- und hauptamtlichen Berufsgenossen nicht weiter erläutern.

Das ist tägliche Praxis.

Auch Augenmaß haben wir bewiesen, nicht zuletzt im gemeisterten Fusionsprozess.

Bleibe die dritte Voraussetzung des politischen Erfolgs, die Weber benennt: die Leidenschaft.

Ich wünsche der neuen BG vor allem ein Haupt- und Ehrenamt, dass mit der gleichen Leidenschaft an die Zukunftsaufgaben herangeht, mit der es die Vergangenheit gemeistert hat.

Wenn das gelingt, kann eigentlich nichts schief gehen.

Für mich und meine Kolleginnen und Kollegen kann ich sagen: wir sind zuversichtlich!

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.